

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Methode der Titrebestimmung beschwerter Seide in Geweben.

Von O. Steiger.

Unter dem Titre einer Seide versteht man die Zahl, die angibt, wie viel mal ein Seidenfaden von 450 m Länge 0,05 gr wiegt.

Z. B. 450 Meter eines Tramenfadens wiegen 2,250 Gramm, so beträgt der Titre $\frac{2,250}{0,05} = 45,0$ Denier.

Die Titrebestimmung von verwobener Seide ist bis jetzt in der Weberei so ausgeführt worden, indem die in einem Seidenfaden enthaltenen Coconsfäden gezählt wurden (für eine Bestimmung wurde das Mittel aus ungefähr zehn Zählungen genommen), die erhaltene Zahl mit $\frac{5}{4}$ multipliziert ergab den Titre der untersuchten Seide. Am besten geschieht das Zählen mit dem Mikroskop bei 60—80facher Vergrößerung. Bei der Kontrolle dieser Methode habe ich gewöhnlich zu kleine Werte gefunden.

Eine zweite Methode, ebenfalls häufig in der Weberei angewandt, kommt so zur Anwendung, dass mehrere Fäden (8—12) der zu untersuchenden Seide mit gleich viel Fäden einer Seide von bekanntem Titre, durch eine Schlinge mit einander verbunden, zusammengedreht werden. Durch vergleichsweise Schätzen der Dicke der beiden entstehenden Stränge kann der Titre ungefähr bestimmt werden. Dieses Verfahren kann für Rohseide in der Hand eines Fachmannes bei langjähriger Uebung annähernd richtige Resultate geben, vorsagt jedoch sofort, wenn es sich um beschwerte Seide handelt.

Nach der neuen Methode der Titrebestimmung schneidet man sich genau „fadengerade“ ein rechtwinkliges Stück aus dem zu untersuchenden Seidengewebe aus, misst die Länge (L) und die Breite (B) dieses Ausschnittes, zählt die Anzahl Organzinfäden und Tramefäden per Centimeter. Aus diesen Daten kann die Gesamtlänge der Organzinfäden und Trame dieses Ausschnittes berechnet werden.

$$\text{Länge der Organzinfäden} = L \times B \times O,$$

$$\text{„ „ Trame} = L \times B \times T.$$

$$O = \text{Anzahl der Organzinfäden per cm,}$$

$$T = \text{„ „ Tramefäden „ „}$$

Diese Zahlen erfahren noch eine Korrektur. Beim Weben nimmt die Länge des Zettels bedeutend ab, in weniger starkem Masse verkürzt sich auch der Einschlag. Wir haben also eine grössere Fadenlänge in dem Ausschnitt, als wir berechnet haben. Die Verkürzung kann nun nicht in absoluten Zahlen ausgedrückt werden, hängt ab von der Gewebeart, von der Arbeitsweise der Weberei und von der Beschaffenheit der zur Verwendung kommenden Seide. Um diese Längenverminderung zu bestimmen, werden einige Fäden Organzinfäden und Trame von vorher bestimmter Länge vorsichtig zwischen zwei ungefeuchteten Fingern durchgezogen, so dass sie glattes Aussehen

bekommen; die dabei stattfindende Längenvermehrung entspricht der beim Weben stattgefundenen Verkürzung.

Der Ausschnitt wird nun durch vorsichtiges Ausfasern in Zettel und Einschlag zerlegt, jeder einzelne Bestandteil für sich genau gewogen, und die Beschreibung von Organzinfäden und Trame bestimmt.

Ein praktisches Beispiel diene zur Erläuterung:

Ein Faille-Gewebe wurde untersucht, die

Länge des gemachten Ausschnittes	L = 9,4 cm
Breite	B = 8,6 cm
Anzahl der Organzinfäden per cm.	= 90
„ „ Tramefäden „ „	= 56
Längenvermehrung für Organzinfäden	= 8,0 ‰
„ „ Trame	= 2,0 ‰
Gewicht der Organzinfäden	G ₁ = 0,248 g
„ „ Trame	G ₂ = 0,442 g
Beschwerung der Organzinfäden	26 ‰ über pari
„ „ Trame	71 ‰ „ „
Gesamtlänge der Organzinfäden	$9,4 \times 8,6 \times 90 = 72,76$ m
	+ 8 ‰ „
	78,58 m
Gesamtlänge der Trame	$9,4 \times 8,6 \times 56 = 45,27$ m
	+ 2 ‰ „
	46,17 m

450 Meter Organzinfäden beschwert wiegen = 1,420 gr.
450 „ Trame „ „ = 4,308 gr.
somit

450 Meter Organzinfäden unbeschwert $\frac{1,420}{1,26} = 1,128$ gr.
450 „ Trame „ „ $\frac{4,308}{1,71} = 2,519$ gr.

Titre der Organzinfäden = $\frac{1,128}{0,05} = 22,5$ Denier.

„ „ Trame = $\frac{2,519}{0,05} = 50,4$ „

NB. Die gleiche Methode kann selbstverständlich auch zur Titrebestimmung für unchargierte Seide in Geweben angewandt werden unter Berücksichtigung des Degummierungsverlustes für abgekochte Seide und des Assouplierungsverlustes für Soupleseide.

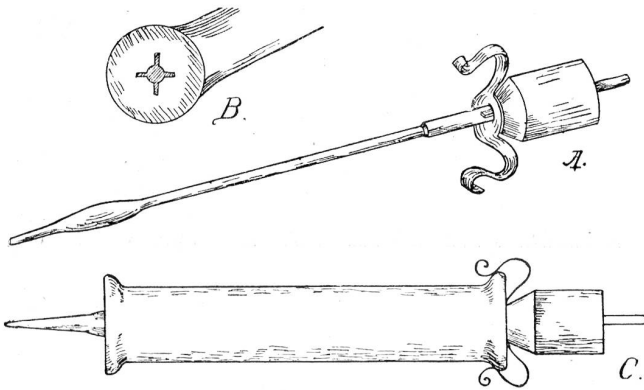
Patent-Spindel

von Joh. Walder, Oberurnen. Schweizer Patent Nr. 32852.

Bisher wurden bei allen bis jetzt bekannten Windmaschinen die Spuhlen auf der Spindel dadurch festgehalten, dass eine längliche, dreiteilige Messingfeder oder sonst eine Stahlfeder der Länge der Spindel entlang festgelötet wurde. Bekanntlich werden diese

Federn früher oder später „lahm“ und greifen dann die Winder zu dem einfachen Mittel, die Feder auseinander zu ziehen, was gewöhnlich zum Bruch derselben führt. Die Spuhlen haben dann mit der Zeit keinen sichern Halt mehr, bei grober Seide, z. B. bei 60/70 d. China Trame, schleift sogar manchmal die Spuhle, weil der Haspel, damit die Seide fest genug auf die Spuhle gewickelt wird, mit einem kleinen Gewicht behängt werden muss. Wegen diesem Uebelstand ziehen viele Winder vor, den Haspel nicht zu spannen (zu dämmen), dadurch wird dann aber solch' grobe Seide so locker auf die Spuhle gewunden, dass letztere manchmal nur mit grosser Mühe umgelaufen werden lassen kann.

Ebenso kommt es vor, dass die Spuhle sich aus der richtigen Lage verschiebt und läuft dann die Seide neben der Spuhle auf der Spindel, was ein direkter Verlust ist, da die Seide entweder abgewickelt werden muss oder in den meisten Fällen ganz verloren geht.



A. Spindel mit Federli und Mitnehmer.
B. Seitenansicht der Spuhle mit vier Mitnehmer-Einschnitten.
C. Patentspindel mit Spuhle.

Der Patentinhaber kam dadurch auf die Idee, die Spuhle durch die Feder d am Wirbel festzuhalten, wie Figur C zeigt. Aus diesem Grund fällt die bekannte längliche Messingfeder ganz weg, und sieht die neue Spindel aus, wie Figur A zeigt. Es ist also ein einfacher Dorn, am Anfang und Ende etwas dicker, dem Durchmesser der Spuhlenbohrung entsprechend. Hinten beim Wirbel sitzt ein kleiner Mitnehmer oder Keil, der den Spuhlen B in den Einschnitten festhält. Ein Rutschen (Gleiten) auf der Spindel ist somit ganz ausgeschlossen. Je nach Wunsch können 2—3 oder 4 Einschnitte in die Spuhle gemacht werden; am zweckmässigsten wird es sein, auf beiden Seiten der Spuhlen zwei Einschnitte zu machen.

Die Vorteile dieser neuen Spindel lassen sich kurz zusammenfassen in:

1. Grösste Solidität, indem die Spindel weder durch leichtfertigen noch langen Gebrauch reparaturbedürftig wird.

2. Grösste Einfachheit durch bequemes Auf- und Abstecken der Spuhlen.

3. Grosse Zeitersparnis, indem eine Arbeiterin keine schlecht aufgewickelten Spuhlen mehr erhalten kann und deshalb ihre ganze Aufmerksamkeit der Seide und den Häspeln widmen kann.

4. Grosse Materialersparnis, da durch die absolut sichere Lage der Spuhle kein Ueberlaufen mehr stattfinden kann und daher bedeutend weniger Abgang entstehen wird.

J. W.-R.

Französische Seidenindustrie u. Seidenhandel.

Einfuhr fremder Seidenwaren in Frankreich während der ersten acht Monate

	1903 1000 Fr.	1902 1000 Fr.	1901 1000 Fr.
Pongées, Corahs, Tussahs	16,837	20,950	20,303
Reinseidene Gewebe:			
Gebleichte	122	143	59
Gefärbte	3,940	9,410	9,393
Schwarze	3,906	3,262	2,415
im ganzen	12,968	12,815	11,867
Glatte Gewebe aus Seide, gemischt	5,300	6,196	4,773
Gaze u. Krepp, reinseiden u. gemischt	3,271	3,299	3,562
Seidentüll	880	913	1,221
Reinseidene Bänder	1,600	1,098	1,011
Seidene Bänder, gemischt	518	474	477
Andere Artikel	5,099	3,869	3,097
Gesamt	46,473	49,614	46,341

Ausfuhr französischer Seidenwaren während der ersten acht Monate

	1903 1000 Fr.	1902 1000 Fr.	1901 1000 Fr.
Reinseidene glatte Gewebe	80,843	77,753	56,188
gemusterte Gewebe	1,285	1,496	2,934
Glatte Gewebe aus Seide, gemischt	60,899	60,934	53,535
Gaze und Krepp	4,048	5,185	4,324
Seidentüll	5,808	7,947	13,306
Spitzen	23,256	16,663	21,309
Reinseidene Posamentierwaren	938	1,535	979
Posamentierwaren aus Seide, gemischt	662	893	1,204
Reinseidene Bänder	9,795	9,326	6,515
Bänder aus Seide, gemischt	21,502	26,613	25,355
Andere Artikel	2,925	3,965	3,539
Gesamt	211,961	212,310	189,188

Französische Ein- und Ausfuhr von seidene Geweben, Posamentierwaren, Bändern und von Seidenabfällen während der ersten acht Monate

Herkunfts- u. Bestimmungsland	Einfuhr		Ausfuhr	
	1903 1000 Fr.	1902 1000 Fr.	1903 1000 Fr.	1902 1000 Fr.
England	5,611	5,489	104,910	100,173
Deutschland	8,608	7,142	13,507	12,930
Belgien	"	"	3,663	7,445
Schweiz	14,069	14,466	7,598	7,826
Russland	"	"	554	770
Italien	527	572	2,021	1,615
Oesterreich	193	140	3,504	3,679
Spanien	"	"	3,698	4,085
Türkei	"	"	2,974	3,720
Vereinigte Staaten	"	"	52,180	40,842
Brasilien	"	"	235	573
Argentinische Republik	"	"	1,037	705
Andere Länder	17,465	21,805	16,080	27,947
Im Ganzen	46,473	49,614	211,961	212,310

Französische Ein- und Ausfuhr von Rohseiden während der ersten acht Monate

Cocons.	1903		1902		1901	
	Kg		Kg		Kg	
Einfuhr	386,000	255,600	182,500			
Ausfuhr	81,100	120,000	220,800			
Bleibt in Frankreich	304,900	135,600	-			

Grègen.	Einfuhr	4,040,500	4,430,400	4,634,300
	Ausfuhr	1,154,200	1,701,400	1,435,500
Bleibt in Frankreich		2,886,300	2,729,000	3,198,800
Gezwirnte Seiden.	Einfuhr	6,200	6,300	6,000
	Ausfuhr	569,400	382,900	303,500
Grègen und gezwirnte Seiden bleiben in Frankreich		2,322,700	2,352,400	2,801,300
Seiden-Abfälle.	Einfuhr	5,325,400	6,973,700	4,450,400
	Ausfuhr	873,600	617,200	590,300
Bleibt in Frankreich		4,451,800	6,356,500	3,860,100
Gekämmte Burette.	Einfuhr	131,900	169,000	144,900
	Ausfuhr	130,700	296,700	238,400
Bleibt in Frankreich		1,200	—	—
Gezwirnte Burette.	Einfuhr	127,000	132,500	127,500
	Ausfuhr	279,000	226,100	204,900
Bleibt in Frankreich		—	—	—

(B. d. S. — Seide.)

Zolltarife.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Ermittlung des Wertes der einzelnen Bestandteile von aus zwei oder mehreren Materialien zusammengesetzten, im Zolltarif nicht besonders genannten Artikeln. — Nach Abschnitt 7 des Tarifgesetzes soll ein im Tarif nicht besonders genannter Artikel, wenn er aus zwei oder mehreren Materialien hergestellt ist, so verzollt werden, als wäre er ganz aus dem höchstwertigen Bestandteil hergestellt. Die Ermittlung des Wertes für jeden Bestandteil soll ferner nach Massgabe des Wertes desselben in dem Zustande, wie er sich in dem Artikel findet, erfolgen. Nach einer Entscheidung des höchsten Gerichtshofes ist nun unter dem vorgenannten Zustande der Materialien derjenige zu verstehen, in welchem sie sich befinden müssen, um zur Fertigstellung des zu bildenden Artikels nur noch auf irgend eine Art zusammengefügt, verbunden u. s. w. zu werden.

Wenn es sich nun, wie im vorliegenden Falle, um ein Gewebe von Seide (Kette) und Baumwolle (Schuss) handelt, so kommt es bei der Feststellung des Wertes beider darauf an, welcher Zustand derselben zugrunde gelegt wird. Wenn der Wert der Seidenfäden in dem Zustande, in welchem sie sich unmittelbar vor dem Verweben befinden, d. h. in der gescherten Kette, festgestellt wird, und deshalb die Unkosten, welche das Anscheren der Kette verursacht, hinzugerechnet werden, so würde die Seide „dem Werte nach der Hauptbestandteil“ sein. Nach der vorliegenden Entscheidung ist jedoch der Wert der Seide in dem Zustande vor dem Anscheren der Kette, d. h. also nach der Seide in Fäden zu berechnen, da mit dem Anscheren zur Kette schon die Arbeit des Webers beginnt und diese Fäden dadurch eine weitere Bearbeitung erfahren, welche Namen und Verwendungszweck ändert. Es sind hiernach bei Ermittlung des Wertes die Kosten des Anschehens zur Kette nicht mit in Anschlag zu bringen, sodass die Baumwolle dem Werte nach der Hauptbestandteil wird.

Das Zerstäubungs-Verfahren von J. Cadgène.

Ueber dieses Verfahren, über welches wir vor einigen Monaten bereits ausführlich berichteten, schreibt Dr. R. Lepetit in Caressio (Italien) neuerdings laut „Zeitschrift f. Farben- u. Textilchemie“ folgendes:

Das Streben nach neuen Effekten im Gebiete der Textil-Erzeugnisse hat den Menschen schon seit den ältesten Zeiten, überhaupt seit man angefangen hat, die Eintönigkeit eines rohen Gewebes zu verschönern, unablässig beschäftigt; die Summe von Scharfsinn und Arbeit, die in allen Ländern und zu allen Zeiten darauf verwendet wurde, lässt sich kaum ermessen. Das Feld erscheint derartig ausgenützt, dass ein neues Prinzip mit neuen Effekten als etwas ganz besonderes zu begrüßen ist; deshalb scheint mir die jüngste wirkliche Neuerung auf dem Gebiete der Erzeugung von farbigen Effekten einiger Worte der Erwähnung wert zu sein, zumal sie mit Hilfsmitteln ausgeübt wird, die verhältnismässig sehr einfach sind und daher der Chemie die führende Rolle ablassen, nicht etwa wie Effekte in der Textilindustrie, die nur einer komplizierten maschinellen Einrichtung zu verdanken sind.

Der Gedanke, auf Stoff farbige Dampfwolken oder gefärbten Tau niederzuschlagen, rührte von J. Cadgène her und ist von ihm praktisch im Jahre 1898 in Lyon eingeführt worden. Wenn ich über dieses Thema gern berichte, so geschieht es auch, weil ich selbst schon im Jahre 1896 Versuche mit einem Laboratoriums-Apparat ausgeführt habe, die ganz hübsche Resultate ergaben. Ich teilte die Ergebnisse dem Leiter einer mir befreundeten russischen Firma in einem Briefe mit, welchem auf diese Weise gefärbte Seidenmuster beigelegt waren. Das Prinzip der als „Cadgènesches Zerstäubungs-Verfahren“ bekannten Methode besteht darin, dass der zu färbende Stoff an einer Reihe von Düsen (Zerstäubern) vorbeiläuft, welche eine gefärbte Lösung aus verschiedenen Behältern aufsaugen und als feinen Dunst gegen das Seidenstück hinausblasen; es ist förmlich ein gefärbter Dampfstrahl, welcher sich auf den sich bewegenden Stoff niederschlägt. Stehen die Düsen fest, so erzeugt die Farbe bei gleichmässigem Lauf des Stoffes gleichmässige, parallele, in der Mitte dunklere Streifen mit einem Ombrée-Effekt; es ist dies der einfachste zu erzielende Effekt. Man kann eine Reihe von Abänderungen vornehmen durch die Zahl der Düsen, durch deren Entfernung von einander, durch die Wahl der Farbstoffe, durch die Stärke des Dampfstrahls, sowie durch die Geschwindigkeit, mit welcher der Stoff vorbeiläuft; ausserdem können den Düsen verschiedene Bewegungen gegeben werden: horizontal hin und her, vertikal auf und ab, schräg, kreisend oder kurbelartig; die Dampfstrahlen können periodisch stärker oder schwächer gemacht werden, und dem Stoff kann man schliesslich ebenfalls eine periodisch ungleichmässige Bewegung geben.

Es ist ersichtlich, dass man durch Kombinationen dieser Momente untereinander zahllose Effekte und Farbenerscheinungen hervorrufen kann, die mit dem sonstigen Verfahren der Weberei, Druckerei und Färberei allein unmöglich zu erzielen sind. Selbstverständlich können aber letztere wesentlich zum Variieren der Erzeugnisse beitragen, indem vorgefärbte oder vorgedruckte Stoffe, sowie solche mit Webemustern dazu benutzt werden

können; endlich lassen sich in den auf Cadgèneschem Apparat vorgefärbten Stücken durch Aetzen etc. Effekte hervorrufen, die sich auf keine andere Weise herstellen lassen.

Für das Verfahren eignen sich am besten seidene Stoffe, bei denen die Pracht und der Glanz der Farben am meisten zur Geltung kommen, aber auch deshalb, weil die Seide sich sehr leicht netzen lässt und leicht unmittelbar getrocknet werden kann, so dass feinere Abstufungen der Farbentöne erzeugt werden können, als mit irgend einem anderen Textilmaterial.

Für das Verfahren eignen sich am besten saure Farbstoffe, und in den meisten Fällen werden wässrige Lösungen verwendet; bei „Faille“ und „Surah“ bedient man sich alkoholischer Farbstofflösungen, damit diese ihre charakteristischen Eigenschaften nicht verlieren. Der Gang der Operation ist folgender: Der Stoff geht mit dem Mitläufer von oben nach unten, wird von den farbigen Dampfstrahlen getroffen und läuft zunächst zum Trocknen über einen mit Dampf erhitzten Cylinder, dann über eine Reihe von Gasbrennern, hierauf auf einen zweiten Cylinder, von dort noch über einige Rollen und fällt am hinteren Ende des Apparates in Falten hinunter. Die Zerstäuber sind in der Regel 4 bis 5 cm von einander entfernt, und ein jeder steht mit einem eigenen Behälter zur Aufnahme der Farbstofflösung in Verbindung. Die Entfernung zwischen Zerstäuber und Stoff, sowie die Bewegungsart desselben können, wie schon erwähnt, durch eine passende mechanische Vorrichtung geändert werden. Bei dünnen, seidenen Stoffen muss das Gewebe ziemlich rasch vorbeigleiten und zwar so, dass die Maschine mit 28—35 Touren pro Minute läuft, wie z. B. bei „Pongée“; bei Atlas, Halbseide u. s. w. muss die Geschwindigkeit verlangsamt werden, und zwar bis auf 12—15 Touren pro Minute.

Das Verfahren von J. Cadgène hat zweifellos Aussicht auf zahlreiche Verwendungen in der Erzeugung neuer Effekte, die wirklich einen Anspruch auf Neuheit machen können, da etwas Aehnliches nicht bekannt ist.

Die Elberfelder Textil-Industrie i. J. 1902.

Ueber den Geschäftsgang in der so vielgestaltigen Elberfelder Textilindustrie während des Jahres 1902 entnehmen wir einem in der „Leipziger Monatschrift“ erschienenen Auszug dem von der Handelskammer in Elberfeld für das vergangene Jahr herausgegebenen Jahresbericht nachstehende Angaben:

Was seidene und halbseidene Waren anbelangt, bevorzugte die Mode im verflossenen Jahre noch immer Taffet und taffetartige Gewebe. Der Absatz blieb dabei im Allgemeinen äusserst schwierig, was wesentlich dadurch veranlasst wurde, dass grosse Unlust von seiten der Stoffkäufer vorherrschte. Wenn trotzdem alle mechanischen Stühle und der grösste Teil der noch vorhandenen Handstühle beschäftigt blieben, so konnte dies nur auf Kosten der Preise geschehen. Besonders im Exportgeschäft machte sich die Konkurrenz der Länder, in denen billigere Löhne in Betracht kommen, unangenehm fühlbar, so dass nach dieser Seite eine Einbusse des Umsatzes verzeichnet werden musste. Die Preise von Silber gingen weiter

zurück und sanken von 25³/₄ auf 21¹/₂ d, wodurch das Geschäft mit den Ländern, die Silberwährung haben, recht träge war. Entgegen früherer Erfahrung hatte das Fallen des Silbers keinen Abschlag der Rohseidenpreise zur Folge, vielmehr entwickelten sich die Preise mit Festigkeit und Aufschlag, da die Vorräte von Rohseide kleiner wurden, und der gute Verbrauch der Fabrik in Europa und die noch weiter sich steigernde Produktion der Fabrik in Amerika die Oberhand behielt; auch wirkte das Verschwinden des Agios in Italien befestigend.

Seidene und halbseidene am Stück gefärbte Artikel traten weiter durch die Ungunst der Mode zurück und es wurde, durch diesen Umstand veranlasst, die Konkurrenz mit dem Ausland äusserst scharf, so dass die Verkaufspreise teils unter den Herstellungspreis heruntergingen.

Zu Beginn des Berichtsjahres war die Nachfrage in seidenen und halbseidenen Tüchern eine ziemlich lebhaft, namentlich wurden auch bessere Qualitäten gekauft. Nach Ostern lag das Geschäft jedoch ziemlich darnieder und waren es nur einige billigere Stapelqualitäten, die regelmässig gefragt wurden. Erst das Herbst- und Weihnachtsgeschäft brachte eine Besserung, jedoch konnte selbst die kalte Witterung nicht die Lebhaftigkeit hervorrufen, die man erhofft hatte. Namentlich liessen sich auch die Preise nicht erzielen, die durch das stetige Steigen der Rohseidenpreise berechtigt gewesen wären. Aus den zahlreichen Nachfragen nach Neuheiten für das Frühjahr zeigt sich jedoch, dass die Lager der Grossisten ziemlich geräumt sind, so dass grösseres Interesse für den Artikel vorhanden ist. Die Kollektionen sind namentlich in schottischen und gestreiften Genres sehr reichhaltig ausgearbeitet. Der Export brachte dem Artikel nur wenige belangreiche Aufträge und diese zu gedrückten Preisen.

Im verflossenen Jahre litten Möbelstoffe und Plüsch ebenso wie im Vorjahre unter der Nachwirkung des wirtschaftlichen Niederganges. Sie tun dies erfahrungsgemäss am längsten, da eben jeder die notwendig gewordenen Abstriche zunächst an den Luxusartikeln vornimmt. Die Preise der Rohstoffe bewegten sich im Allgemeinen auf ziemlich gleichen Linien. Wollen zogen im Laufe des Jahres an, während Mohairgarne langsam abbröckelten und nach und nach einen normaleren Preisstand erreichten. Gegen Schluss des Jahres stiegen letztere wieder etwas. Die Preisschwankungen bei den billigeren Seidensorten waren unerheblich. Die Moquettefabriken erfreuten sich im abgelaufenen Jahre ausreichender Beschäftigung, und wenn auch der Absatz deshalb weniger lohnend war, weil die Bestellungen sehr vielfach in kleinen Mengen erfolgten, und sich dadurch die Fabrikationskosten erhöhten, so ist das Ergebnis für diesen Artikel ein leidliches gewesen. Anders liegt es mit glatten und gemusterten Mohairplüsch. In glatten Plüsch drückte das ungeheure Angebot auf die Preise und in gemusterten Artikeln hat durch Ungunst der Mode der Verbrauch ganz wesentlich abgenommen, so dass die notwendigen hohen Musterspesen sich zur Zeit nicht bezahlt machen. Aehnliche Verhältnisse herrschen bei den Möbelstoffen vor. Die Erzeugung besserer Stoffe leidet sehr unter dem französischen Wettbewerb, welcher nicht allein einen ungünstigen Einfluss auf die Preisbildung ausübt, sondern

auch das ohnehin nicht allzu grosse Absatzgebiet im deutschen Reiche sehr erheblich beschränkt.

Das Exportgeschäft bedarf sehr der Belebung; es ist nach den meisten Ländern durch die teilweise sehr hohen Schutzzölle erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, und der einzige Freimarkt, England, war recht wenig ergebnisreich, da sich trotz endlichen Friedens die Nachwehen des afrikanischen Krieges noch sehr bemerkbar machten.

Was seidene, halbseidene und wollene Konfektionsstoffe betrifft, verlangte die Mode auch im Jahre 1902 für Damenmäntelzwecke ausschliesslich glatte Stoffe. Seidene und halbseidene Matelassés wurden im deutschen Geschäfte wenig oder gar nicht gekauft. Auch für den Export war das Geschäft von wenig Bedeutung. Ein Teil der für diese Artikel vorhandenen Arbeitskräfte fand für Phantasie-Damenkleiderstoffe Verwendung.

Die Nachfrage nach Piqué, wollenen und halbseidenen Westenstoffen war im abgelaufenen Jahre durchschnittlich eine ziemlich lebhaftere, so dass die vorhandenen Arbeitskräfte voll in Anspruch genommen wurden. Auch das Exportgeschäft gestaltete sich günstiger.

Aus der Baumwollindustrie.

Das Präsidium des Verbandes der Baumwollindustriellen Oesterreichs versendet folgende Mitteilungen, in welchen die Begründung für eine Erhöhung der Preise für Baumwollwaren geboten wird: Die grossen Preisschwankungen der Baumwollterminmärkte und insbesondere die anfangs dieses Monats von England lancierten Berichte über den Zusammenbruch der amerikanischen Baumwollspekulation haben bei den Konsumenten von Baumwollartikeln aller Art vollständig irrige Ansichten über die Preisverhältnisse in dieser Industrie wachgerufen, die angesichts des teilweise bereits erfolgten, teils knapp bevorstehenden Beginnes der Verkaufssaison geeignet sind, den Geschäftsgang der Textilindustrie schwer zu schädigen. Das Präsidium des Verbandes der Baumwollindustriellen Oesterreichs, der sämtliche Zweige dieser Industriegruppe umfasst, fühlt sich daher verpflichtet, eine objektive, authentische Darstellung der gegenwärtigen Marktlage zu geben, da nur durch richtige Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse sowohl Käufer als Verkäufer vor Schaden bewahrt werden können. Es muss zunächst festgestellt werden, dass die Preisbildung für die Erzeugnisse der Baumwollindustrie sich in den letzten Monaten vollständig von den Schwankungen der Baumwollterminmärkte losgelöst hat, da die grossen, durch tägliche Operationen der Spekulationsgruppen entstehenden Fluktuationen sich unmöglich auf das Garn- und Warengeschäft übertragen lassen. Die Industrie musste daher die Baumwollterminmärkte den Berufsspekulanten überlassen und sich den geschaffenen Verhältnissen nach Möglichkeit anpassen, indem sie, so lange die alten Vorräte reichten, darauf verzichtete, ihre Verkaufspreise den Baumwollpreisen anzupassen, während sie jetzt die tatsächlichen Gestehungskosten für Rohmaterial, beziehungsweise Halbfabrikate ihren Preisnotierungen zugrunde legt. Das richtigste Bild von der Situation gewinnt man, wenn man den Baumwollpreis für September-Oktober-Verschiffung von Amerika dem des gleichen

Tages im Vorjahre gegenüberstellt. Am 15. September d. J. notierte Baumwolle für September-Oktober-Verschiffung $5\frac{3}{4}$ Pence gegen $4\frac{1}{2}$ Pence am 15. September 1902. Die Steigerung beträgt also mehr als 55 Prozent. Selbst mit diesen Preisen kann aber die Industrie nicht für ihren jetzigen Bedarf rechnen; er gilt vielmehr erst für Garne und Waren, die in den ersten Monaten des nächsten Jahres zur Ablieferung gelangen, während im gegenwärtigen Augenblicke zahlreiche Betriebe, die nicht in der Lage sind, die jetzt geltenden hohen Preise zu bezahlen, zur Arbeitseinschränkung, ja selbst zum vollständigen Stillstande gezwungen sind. Wenn sich nun auch die Baumwollindustrie mit Rücksicht auf die allgemein ungünstigen geschäftlichen Verhältnisse mit dem Gedanken vertraut macht, einen Teil der Verteuerung aus eigenem zu tragen, so ist es doch klar, dass andererseits der Konsum mit einer Erhöhung der Verkaufspreise gegen die des Vorjahres rechnen muss. Bei denjenigen Web- und Bleichwaren, deren Verkaufssaison bereits begonnen hat, ist auch eine Preiserhöhung von 10 bis 12 Prozent im Vergleiche zum Vorjahre eingetreten und die in kurzem beginnende Verkaufssaison für Druckware dürfte dementsprechend Preiserhöhungen von 8 bis 10 Prozent bringen. Diese Steigerungen stellen im allgemeinen nur etwa die Hälfte der durch die Erhöhung der Baumwollpreise bedingten Verteuerung der Herstellungskosten dar und an ihnen wird, unbeschadet etwaiger Schwankungen der Terminmärkte, die übrigens inzwischen wieder eine steigende Richtung eingeschlagen haben, festgehalten werden müssen.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Aktiengesellschaft vormals Baumann älter & Cie. Auf das 3,7 Millionen Fr. betragende Aktienkapital gelangt für 1902/03 eine Dividende von 3 Prozent zur Ausrichtung gegen 7 Prozent im Vorjahr. Die missliche Lage der Seidenindustrie kommt hierin zum Ausdruck.

— Aktiengesellschaft Schappe- und Cordonnnet-Spinnerei Zürich. Die am 18. September stattgefundene ausserordentliche Generalversammlung hat einstimmig den ihr vom Verwaltungsrat zur Ratifikation unterbreiteten, mit der Liquidationskommission der A.-G. Schappe-Spinnerei Luzern vereinbarten Vertrag über käufliche Erwerbung der Etablissements dieser Gesellschaft in Emmenbrücke genehmigt und zugleich beschlossen, das Aktienkapital der Schappe- und Cordonnnet-Spinnerei Zürich von 700,000 auf 1,000,000 Fr. zu erhöhen.

— Die Firma Odendahl & Co. in Zürich teilt mit, dass sie infolge der anhaltend schlechten Geschäftslage für Seidenstoffe, besonders für die Artikel der Handwebstühle beschlossen hat, Ende November ds. J. das Geschäft aufzulösen.

— Basel. Die Seidenbandfabrik der Firma Senn & Cie., St. Johannvorstadt 17, ist in den Besitz von Fritz Senn-Otto, Emanuel Streichenberg-Burekhardt und Otto Senn-Grüner übergegangen, die sie unter der unveränderten Firma weiterführen.

— Basel. Gesellschaft für chemische Industrie. Der Bruttogewinn (ohne Saldo vom Vorjahre) betrug für das Geschäftsjahr 1902/03 1,243,098 Fr. (Vorjahr 567,107 Fr.). Für ordentliche Abschreibungen

hat der Verwaltungsrat verwendet 76,991 Fr. (Vorjahr 83,311 Fr.), für ausserordentliche Abschreibungen 472,322 Fr. (Vorjahr 101,032 Fr.). Als Dividende werden 12 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahre vorgeschlagen.

— Altorf (Kt. Uri). Schappe und Cordonnet-Spinnerei. Am 26. September dieses Jahres hat sich die Aktiengesellschaft Schappe- und Cordonnet-Spinnerei Altdorf, bei der zürcherisches Kapital hervorragend beteiligt ist und welche die Floretseidenspinnerei der Herren Meier, Schmid & Cie in Altorf käuflich übernommen hat, konstituiert. Die vergrösserte Spinnerei wird etwa 250 Arbeiter beschäftigen und etwa 170 HP elektrische Kraft vom dortigen Elektrizitätswerk abonnieren. Dem Verwaltungsrat gehören an die Herren Ernst Gyr-Guyer, Bankier Zürich, Präsident, Dr. Alban Müller Altorf, Vizepräsident, Dr. Gustav Hürlimann, Advokat Zürich, Sekretär, Kaspar Wüest Gemeindepräsident Seebach-Zürich, Karl Landolt-Ryf Zürich. Als Direktor leitet das Unternehmen Gustav Schmid in Altdorf. Das Aktienkapital beträgt 400,000 Fr.

Deutschland. — Krefeld. Wm. Schroeder & Cie. Die Einzelprokura des Hugo Wolff und die Gesamtprokura des Ferdinand Feldges sind erloschen. Dem Kaufmann Walther von Scheven in Krefeld ist Einzelprokura und dem Kaufmann Willy Terheggen junior daselbst Gesamtprokura in der Weise erteilt, dass letzterer zusammen mit August Schroers die Firma zeichnet.

— Hirsau. Die Mech. Bandweberei Hirsau, Scholl & Grieser hat ihr Geschäft mit Aktiva und Passiva an die Mechanische Gurten- und Bandweberei Cannstatt, B. Gutmann & Marx verkauft; es wird von dieser als Filiale fortgeführt. B. Gutmann & Marx werden die noch offenen Aufträge erledigen und die Ausstände einziehen.

— Waiblingen. Mechanische Seidenstoffweberei. Der Betriebsüberschuss betrug im Geschäftsjahr 1902/03 398,553 M. gegen 483,634 M. im Vorjahre. Nach Abschreibungen von 106,974 M. (Vorjahr 130,218 M.) ergibt sich ein Reingewinn von 182,986 Mark gegen Mark 212,701 im Vorjahre. Das Aktienkapital beträgt 1 Million Mark. An Vorräten enthält die Bilanz 395,000 Mark (429,718 Mark). (N. Z.-Z.)

Italien. — Italienische Seidenindustrie. Zur Charakterisierung der gegenwärtigen Lage mag die Mitteilung dienen, dass die Tessiture Seriche Bernasconi-Cernobbio, eine vor sechs Jahren gegründete Aktiengesellschaft, die in den ersten Jahren 10 bis 12 Prozent Dividenden verteilte, dieses Jahr eine Dividende von 4½ Prozent zur Auszahlung bringt. Bei einem Umsatz von fast sechs Millionen Lire wurde ein Reingewinn von 222,659 Lire erreicht. Dabei hat sich das Seidenstofflager, das dieses Unternehmen bei seinem Londoner Vertreter unterhält, von 1,270,000 Lire auf 1,600,000 Lire vergrössert. (N. Z.-Z.)

Nordamerika. — New-York. Gläubigerversammlung der grossen Bandimporteure W. P. Gill & Co., New-York. Die bekannte New-Yorker Band-Importfirma W. P. Gill & Co., Greenestreet 18, sieht sich genötigt, sich an ihre Gläubiger zu wenden. Es fand bereits eine vertrauliche Versammlung statt, in der ein

Gläubigerkomitee gewählt wurde, das geeignete Vorschläge über das Schicksal des Geschäftes machen soll. Die Firma besteht seit 1894. Inhaber sind Mr. Gill und sein Schwiegersohn Mr. Gridley. Mr. Gill, der sich des besten Rufes erfreut, hat grossen Grundbesitz, namentlich in Brooklyn, der vor wenigen Jahren auf 500,000 Dollars geschätzt wurde. Die Verbindlichkeiten sollen 350,000 Dollars betragen, doch sollen an Aktiven nominell 530,000 Dollars vorhanden sein. Die Firma besuchte seit Jahren zwecks Einkaufs grosse europäische Zentralpunkte der Bandfabrikation, die mit dem Geschäft stark arbeiteten.

Winke für die Neumusterung in Seidenstoffen für den Sommer 1904.

In diesem Jahre sind die Fabrikanten mit grösserem Eifer beim Aumustern der Seidenstoffe als bisher; sind doch die Aussichten auf ein lebhaftes Sommergeschäft die denkbar besten.

Neben glatten Stoffen erwecken diesmal auch farbigere und schwarze Damassés grosses Interesse. Gerade dieser Artikel verursachte während der letzten stillen Saison den empfindlichsten Ausfall. Inwieweit sich in der kommenden Saison Damassés schon einbürgern werden, bleibt allerdings abzuwarten. Mit dem Chiné-artikel wird wohl mancher Fabrikant Enttäuschungen erleiden. Dieses Genre ist wieder zu gross ausgemustert, um sich bei den enormen Spesen rentieren zu können. Der Verkauf wird entschieden kleiner sein, als im vorigen Jahre.

Mit nachstehendem wollen wir auf die hauptsächlichsten Nouveautés näher eingehen, wobei in erster Linie Brochés und brochéähnliche Gewebe in Betracht kommen. In diesem Genre sind auf Taffet-, Louisine- und Paillette-Fond Medaillons und viereckige oder ovale Dessins in vollen aber nicht zu grossen Ausführungen modern. Diese Effekte werden ein- oder mehrfarbig, teils durch Brochéladen, teils durch Spiegelketten hergestellt und sind für feinere Blusen und auch Kleiderkonfektion gedacht.

In Damassés auf Satin de Chine- und Louisine-Fond werden nur abgesetzte Dessins Aufnahme finden und zwar stiellose Blätter, Früchte und Blüten, in kleinen und mittleren Grössen, die man gerne in ihren natürlichen Tönen und plastisch zur Ausführung bringt. Recht ansprechend ist hierbei ein Arrangement verwelkter Eichenblätter, die in ihren natürlichen „feuille morte“-Farben dem modernen Geschmack Rechnung tragen. Diese Nüancen, ein bräunliches bronze, wird nämlich im Frühjahr zu den gefragten feinen Farben gehören.

Chinés, bei denen entweder der Fond oder das Dessin Ombréschattierungen aufweist, sind stark bevorzugt. Die Dessins sind fast ausschliesslich Früchte oder ähnliche abgesetzte Zeichnungen. Recht schwierig und kostspielig ist das Drucken dieser Effekte; da das Absetzen der verschiedenen Töne kaum vermeidlich ist und das Abschattieren der Nüancen viele verschiedene Farben erfordert.

In Rayés sieht man viele à jour-Sachen, die meist mit breiter Spitzenbroderie verwebt sind. Letztere Effekte werden auf mercerisierten Coton-Kettfäden hergestellt.

Sogar für Foulards inkliniert man wieder etwas. Diese waren im vergangenen Sommer sehr vernachlässigt. Ausser blauweissen Stellungen werden auch rote Fonds gedruckt.

Bei den glatten Stoffen sind seidene Voiles sehr bevorzugt. Diese werden im Frühjahr und Sommer wieder den Hauptartikel für die feinere Kostümkonfektion abgeben, wodurch bedingt ist, dass auch Taffetas nochmals gross gehen werden, da diese als Unterkleider, was Eleganz anbelangt, unersetzlich sind. Louisines- und Paillette-Gewebe haben für Blusen auf grossen Konsum zu rechnen und werden von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten herausgebracht.

Crêpe de Chine bleibt ein grosser Artikel für feine Kostüme. Erfreulicherweise haben mehrere bedeutende einheimische Fabrikanten diesen schwierigen Artikel recht zufriedenstellend herausgebracht, doch tritt die deutsche Ware erst dann wirksam in Konkurrenz mit den französischen und englischen Qualitäten, wenn die betreffenden Appreteure die eigentümliche Behandlung des Artikels richtig erfasst haben. (B. C.)

Mode- und Marktberichte.
Seide.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft vom 5. Oktober 1903.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Organzin.		Japan	Grap. geschn.				
			Subl.	Corr.		Filatur.	Class.	Subl.	Corr.	
17/19	61-61	61-60	59	—	22/24	56-55	—	—	—	
18/20	61 60	60-59	58	—	24/26	—	—	—	—	
20/22	59	58	57-56	—	26/30	54	—	—	—	
22/24	58-59	57	55	—	30/40	—	—	—	—	
24/26										
China		Tsatlée		Kanton		Filat.				
		Classisch	Sublim			1. ord.	2. ord.			
30/34	48-49	47	20 24	46	—					
36/40	47-48	46	22/26	44	—					
40 45	46-47	45	24/28	—	—					
45 50	45-46	44								
		Tramen.		zweifache		dreifache				
Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia.
18/20 à 22	56	54-55	—	20/24	54	—	—	—	—	—
22/24				26/30	52	50-51	—	—	—	—
24/26	54	52	—	30/34	51	49	54	—	—	—
26/30				36/40	—	—	53	—	—	—
3fach 28/32	56	54-55	—	40/44	—	—	52	50-51	—	—
32/34				46/50	—	—	—	—	—	—
36/40, 40/44	54	52	—							
		Tsatlée geschnell.		Miench. Ia.		Kant. Filat.				
China	Class.	Subl.	Corr.	Schw. Ouvrais		Sublime				
36/40	48	46-47	45-46	36/40	42-43	2fach	20/24	44-45		
41/45	47	45	44	40/45	41-42		22/26	42-43		
46/50	46	44	43	45/50	40-41		24/28/30	41-42		
51/55	45	43	42	50 60	39-40	3fach	30/36	45		
56/60	—	—	—				36/40	42-43		
61/65	—	—	—				40/44	41-43		

Mailand, 14. Oktober 1903. (Originalbericht.) Der Rohseidenmarkt hat sich in den letzten zwei Wochen wenig geändert. Die Nachfrage von Seiten der Fabrik war unbedeutend, infolge dessen waren auch die Umsätze in Cocons und Grègen gering. Die feinen Titres waren zwar immer von der Lyoner-Fabrik sehr gesucht, aber

die Geschäfte liessen an Zahl noch sehr zu wünschen übrig. Amerika verhielt sich den europäischen Seiden gegenüber immer passiv; um so mehr hatte es aber auf den asiatischen Märkten gekauft, die auch immer vorteilhafter gewesen sind, so wurden z. B. aus Yokohama seit dem Anfange der Kampagne ungefähr viertausend Ballen mehr nach Amerika exportiert, als letztes Jahr im selben Zeitraume. Die Preise sind für Japan-Seiden hauptsächlich im groben Titres etwas zurückgegangen, während die andern Provenienzen nur wenig schwächer sind.

In Italien macht die Tendenz der systematischen Produktions-Reduktion immer mehr Fortschritte. Es haben sich zu diesem Zwecke neue Vereinigungen in der Brianza, in der Provinz Bergamo und in der Umgebung von Monza gebildet, die zusammen etwa 6500 Bacinellen umfassen.

Seidenwaren.

Zürich, 10. Okt. Die Stimmung in unserm Markte war diese Woche wieder etwas lebhafter; der Platz war zwar nur spärlich besucht, dafür aber sandten die auf der Reise befindlichen Verkäufer der Fabrik grosse und kleine Ordres. Weiche Gewebe wie Paillette, Louisine, Messalines werden für den Frühling schlank aufgenommen und geben unsrer Fabrik etwelche Beschäftigung. In Nouveautés gehen auch immer kleine Bestellungen ein und es haben sich im grossen und ganzen bis jetzt die nicht unbedeutenden Musterspesen bezahlt. (N. Z.-Z.)

Basel. Der September blieb für das Seidenbandgeschäft noch ruhig. Die Herbstsaison, in Band an und für sich kurz, war dieses Mal aussergewöhnlich beschränkt. Die Verkäufer bestellten spät und dann meist sofort zu liefernde Ware. Weil die Fabrik mehr oder weniger lange Lieferfristen verlangen muss, konnte sie aus dem Herbstgeschäft nur wenig Nutzen ziehen. Wurde so das Geschäft in glatten Bändern durch äussere Umstände benachteiligt, so war die Mode gemusterten Bändern ungünstig. Die seit Jahren bevorzugten Chinébänder haben an Beliebtheit eingebüsst, was in gleicher Weise im Interesse der Bandfabrikanten wie der Druckereien zu beklagen ist. Was an deren Stelle treten soll, weiss man noch nicht. Die Aussichten für die Frühjahrssaison sind gute, die Mode scheint sich für broschiierte Bänder zu erklären, überhaupt sollen gemusterte Sachen wieder mehr in Aufnahme kommen. Neben den schon erwähnten broschiierten interessiert man sich für in Posamenterieart gearbeitete. Sammtband hat immer leichten Absatz, welcher mit dem Näherrücken der Wintersaison noch grösseren Umfang annehmen wird. Die Preise für Sammtband sind gut, das gleiche kann man von Stoffband nicht sagen. Drs Bestreben, in glatten Sachen die vorhandenen Stühle zu beschäftigen, vereinbart sich nicht mit dem Preisaufschlag, im Gegenteil zwingt es eher zu Preisnachlässen an die Käufer. Die stetig höher gehenden Rohseidenpreise finden in Notierungen für fertige Waren keinen Rückhalt. Die Gesamtlage ist heute besser als anfangs September, hoffentlich bringen die jetzt in grösserer Zahl eintreffenden Kunden rege Kauflust mit. („Seide“)

Pariser Modeneuheiten. Die Saison hat in Paris nunmehr definitiv ihren Anfang genommen. Die elegante Welt ist aus den Seebädern und aus dem Gebirge zurückgekommen und man beginnt, sich hier wieder

zu installieren. Bereits sind alle Theater wieder eröffnet, die letzte Woche brachte sogar schon einige Premieren. Wenn man nachmittags ins Bois de Boulogne geht, so sieht man schon zahlreiche schicke Pariserinnen, die in ihren eleganten Equipagen nach Arménonville fahren, um dort den five o'clock Tea zu nehmen.

Bei dieser Gelegenheit fielen unter den vielen aus Mousseline, Gaze oder Spitzen gefertigten Toiletten einige auf, die ganz aus Seide gemacht waren. Besonders bemerkt wurde eine Robe in Prinzessform, die aus weissem Damassé mit grossen grünen Blättern und Ranken gefertigt war. Auch unter den anderen Kleidern war ein mattes Grün die bevorzugteste Farbe. Der Unterschied zwischen diesen Seidenroben und den anderen war markant. Sehr interessant ist der Ursprung dieser Toiletten. Wie uns mitgeteilt worden ist, war der Stoff zu den Roben von grossen Lyoner Fabrikanten gratis geliefert worden, um hier „Reklame“ getragen zu werden. Die Herren hoffen dadurch, der so sehr in Ungnade gefallen Seidenmode wieder ein wenig auf die Beine zu helfen. Das Mittel dürfte aber nicht viel nützen; denn so lange noch die Modekönige der Rue de la Paix ihre Modelle in leichten Stoffen kreieren, dürften sich Seidentoiletten in der eleganten Pariser Welt nicht einbürgern.

Die Reisenden und Vertreter der grossen französischen Stofffabriken sind diese Woche auf die Tour gegangen, um die deutschen und englischen Engros-Häuser zu besuchen. Im grossen und ganzen ist man sich darüber einig, dass sich einfarbige Voiles und Etamines im Sommer 1904 noch sehr stark behaupten werden. Trotzdem weicht man schon in vielen Hinsichten von der Uni-Mode ab und verspricht sich sehr viel von Phantasie-Geweben: Kleine Jacquard-Effekte, Punkte und Karos sind sehr hübsch gemustert; man hofft mit diesem Artikel stark zu reüssieren.

Als grosse Neuheit bringt man einen Artikel, den man Stoffe dentelle nennt. Auf Etamine- oder Bareige-Fond sind stickereiartig grosse Blumenmuster eingewirkt, oder ziehen sich wie ein Spitzenschleier über das ganze Gewebe. Besonders auf crème, nil und bleuete Etaminegrund machen sich die in Seide ausgeführten Zeichnungen sehr hübsch. (B. C.)

Kantonsrat G. Schönenberger †. Am 1. Oktober starb in Gossau, Kt. Zürich, Herr Seidenfabrikant Schönenberger, in Firma Schönenberger & Widmer, (Vater unseres Aktiv-Mitgliedes E. Schönenberger). Der Verstorbene war ein Mann von vornehmer Gesinnung und goldlauterem Charakter. Seine Wirksamkeit wird daher namentlich im Kreise seiner Arbeiter und überhaupt in der Gemeinde eine gesegnete bleiben.

Deklamation

vorgetragen von einem Vereinsmitglied
anlässlich der diesjährigen

Schlussfeier der Zürcher. Seidenwebschule.

De Herbst ruckt a, scho werded d'Tage chüeler,
Es Jahr voll Arbet ist vorbi für eu, ihr Schüeler,
E böses magers Jährli isch es gsi
Für eusri Zürcher Sidenindustrie.
Vo alle Site g'hört mer nüd als chlage,

Dass mer sich immer mües vergäbe plage,
'S seig eifach niene nüd meh z'profitiere,
Wenn mer au na so g'schickt tüeg fabriziere.
Und wer nu d'Hälfti glaubt vo dere Jammermähr',
Dem wird's davo im Herze bang und schwer.
D'rum wunderets mich blos, us was für Gründ'
Ihr hüt a d'Sidewebschuel 'gange sind.
Denn wenn nüd laufft, brucht mer kei Personal,
Churzum mier schiint's, d'Sach' stönd hüt sehr fatal,
Und tuet sich s' G'schäft nüd bald zum bessere chere,
So werdet ihr bistimmt na „Mosis“ lehre.
Händ ihr denn würlki nüd g'hört vo der Not,
Die eusri Industrie so schwer bedroht?
Na nüd vernah, dass eifach nüd meh laufft
Wenn mer de Stoff nüd unterem Hund verchauft;
Warum tüend ihr no Festli veranstalet,
Wenn d'Fabrikante d'Rappe fast müend spalte?
Händ ihr kei Angst um euers täglich Brod,
Gsehnd ihr denn nüd, was alles vor eu stoht?
Die Not wird doch sust nüd so gar verschwige,
I jedem Chäsblatt stönd ganz Site d'rüber g'schribe,
Die halb Fabrik, so brichtet's, stöndi still
Und trotzdem fabrizier' mer doch na z'vill.
Denn Sidestoff seig halt emal nüd Mode,
D'Lüüt trädig lieber Emballage und Lode. —
So stah hüt d'Sach. 'S sind würlki schlimmi Zyte,
Mer möcht' oft lieber uf ere Sau furtrite.
Schwer fallt's g'wüss mängem, sich en Usweg z'finde
Und all die Schwierigkeite z'überwinde.
Denn hüt isch kützlig e schön's Plätzli über z'cho
Und bess'ri Zite g'seht mer nanig cho.
Wohl tröst sich mänge mit ere Stell für spöter,
Schafft villicht bis dahie als Pfannelöter.
En andere triibt d'Nahrigsorg nüd minder —
Er gaht als G'hülfe zum e Bürstebinder,
Doch de gross Huufe wartet ruhig zue
Und hofft und hofft in ungestörter Rueh.
'S hät au, si reised furt, i d'Fremdi nach Lyon —
D'Chance ist nüd gross und schütli g'ring e Lohn.
Au uf der „Croix Rousse“ stah nämlich d'Hälfti still,
Die ganz „Rue Griffon“ chlagt es göng nüd vill.
S'Unheil ist da, dä Jüngling chunt uf's Pflaster
Und triibt vor langer Zitt bald alli Laster.
Churzum so gaht's, s'hät alls si liebi Not
'S Uskomme z'finde und sis täglich Brod.
Ist eine hüt na so intelligent —
Suecht im e Huus e Stell als Disponent, —
So rüeft mer em von alle Siite zue:
„Dä wo mer händ, hät ja scho fast nüd z'tue.“
Denn die paar Taffet wo-mer fabriziert
Sind gli birechnet und bald disponiert.
Nüd besser isch als Fergger Stellig z'sueche,
G'wüss würd mer mängsmal eim fast lieber d'Bei abfueche,
Au d'Webermeister sind nüd b'sunders rar,
Arüster wartet ebefalls e ganzi Gschaar.
Und s'trütüristigist von alle händ na diene,
Wo mit der Kunst müend ihres Brod verdiene,
Denn d'Façonnés hät alls hüt gründlich satt,
D'rum lauffet au die meiste Jacquardstüehl uf glatt.
Und selbst die Zeichner, wo-n-i Stellig sind,
Die werdet hüt vor Aerger grau und blind.
Vill lieber wett i bald statt componiere
Zu'n Bundesbahne goge Wäge schmiere;
Denn was mer da muess alles dure mache,
Das ist bim Hagel numme blos zum lache.
Grat eim e Skizze nüd grad b'sunders guet.
So nimmt's eim so wie so scho fast de Muet.
Chunnt denn na ix en Käufer, en Franzos,
Und sait, die Skizze g'fiel em ganz famos,
Wenn nu das Blatt e bizli chliner wär,
Und da dä Stiel nüd eso plump und schwer,
D'Bluem hää e kei Originalität
Au seig sie z'schwer für die g'ring Qualität —
Zum Gugger! denn vergaht eim wieder d'Freud vor Schreck.
Mer denkt für sich, ach dä verstaht
Und doch, hüt korrigiert mer alls, was d'Lüüt au welled,
D'Hauptsach ist, wenn's z'letzt numme öppis b'stelled.